

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 16 (1907)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Schwarzbuch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-522477>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

meinen Aufschwung im Verkehrswesen. Der Zustrom nach dem Berner Oberlande von aussen ist dem Vorjahre nicht nur ebenbürtig, sondern übertrifft dasselbe um die Quote des normalen Zuwachses, auf welche das Land bei gesunder Entwicklung ohnehin rechnen muss. Natürlich tritt für den Verkehr der Transportanstalten dazu noch ein Plus des bei dem prächtigen und beständigen Wetter hervorragend gesteigerten Promenadeverkehrs. Dieser letztere wirkt ja natürlich nicht ausschliesslich für Bahnen und Schiffe befruchtend; seine Wirkung wird auch von vielen besonders der Passantenbewegung dienenden Geschäften, Restaurants, Magazinen etc. in förderlichem Sinne empfunden. Immerhin steht fest, dass die Verkehrsmehrung vorwiegend dem Zuwachs der billigen Clientèle zu verdanken ist, was auch die Inhaber der Saisonmagazine während des ganzen Sommers bestätigt haben. Diese von Jahr zu Jahr prägnanter hervortretende Erscheinung steht im engsten Zusammenhang mit der enormen Benützung der 14-tägigen schweizer Generalabonnements. Pro 1906 sind allerdings weniger solcher Abonnements verkauft worden, als pro 1905, eine Folge der mit dem Beitritt der Rätischen Bahnen verbundenen Taxerhöhung. Andererseits ist es Tatsache, dass der Einzelne im Verlauf der Sommersaison 1906 nie das Gefühl einer Jahreszeit entsprechend hochgehenden Völkerwoge hatte, dass sich kaum je eine Anstauung und Überfüllung bemerkbar machte, wie z. B. in dem so launenhaften Sommer von 1905 der Fall war. Das andauernde Schönwetter — und das ist ein Hauptgrund — hatte eine andere, gleichmässige und damit bessere Verteilung zur Folge. Nicht zu unterschätzen ist der Faktor der Verkehrsverschiebung durch die neue Simplonroute, die sich namentlich bei uns, in einem zu jenen Relationen toten Winkel, empfindlich geltend macht. Da müssen wir der Wiederausgleichung dieser Verschiebung durch den Lötschberg mit um so grösserem Interesse entgegensehen. Der Reiseverkehr, der im Mai sich etwas lau angelesen hatte, kam dann Mitte Juni gut in Zug. Der Juli entwickelte sich entsprechend, liess aber mit dem August jene Überfüllung vermissen, welche so oft in Schlechtwetterjahren in der Hochsaison eintritt und den Eindruck der wirklichen Anfüllung bis auf den letzten Platz, ja der gewaltigen Anstauung gibt. Auch in den Bergkurorten des Landes machte sich diese Erscheinung geltend, auch dort eine ebenmässige Verteilung.

«Wenn wir nach diesen Erwägungen für unser Touristenland das Facit der Saison 1906 ziehen, so gibt dieselbe allerdings zu Ueberschwänglichkeiten keinerlei Anlass. Andererseits darf sie aber auch nicht als gering oder minderwertig bezeichnet werden. Die vorzüglichen Resultate einzelner Geschäfte oder Orte werden freilich im Ganzen berechnet durch die Tiefstadien anderorts paralytisiert. Allein es ist trotzdem für das Ganze Prosperität zu konstatieren, die auch bei Masshalten in der Schaffung neuer Verkehrswerte (Hotel- und Bauunternehmungen) andauern dürfte, wenn nicht unvorhergesehene grosse Katastrophen eintreten werden, wie das Herannahen einer solchen zu Beginn des Jahres 1906 in der Marokko-Konferenz vorübergehend wie ein schwerer Alp auch von uns empfunden worden ist.»

Dem Jahresbericht des Kur- und Verkehrsvereins Ragaz ist zu entnehmen, dass der Fremdenverkehr letztes Jahr unter der Eröffnung der Simplonbahn und der Mailänder Ausstellung zu leiden hatte. Immerhin konnte man von einer Mittelsaison sprechen.

Eine Engländer Korrespondenz der „N. Z. Z.“ sagt, „alle Geschäfte in St. Moritz und im ganzen Engadin haben im Sommer 1906 schlechter gearbeitet als in den Vorjahren. Die Zahl der Besucher des Engadins war zwar im Sommer 1906 grösser als in den Vorjahren, wenn auch der Prozentsatz dieser Zunahme hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben ist. Im weiteren ist zu betonen, dass das Geschäft im Monat August ungefähr auf der Höhe früherer Jahre geblieben ist, in den Monaten Juli und September war es entschieden schwächer. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt wohl vor allem in der Tatsache, dass der Platz St. Moritz im Jahre 1906 gegen tausend gute Betten mehr gehabt hat als früher und dass die Zunahme der Fremden lange nicht im gleichen Verhältnis eingetreten ist. Ferner muss konstatiert werden, dass die Zunahme der Besucher nur eine quantitative, nicht aber eine qualitative war. Das teilweise Wegbleiben der guten Clientèle in Verbindung mit der Ueberproduktion an Betten hatte zur Folge, dass der Durchschnittspreis der früheren Jahre per Bett nicht erhältlich war. Die ausserordentliche Zunahme der Winterfrequenz von St. Moritz bringt dem Sommerverkehr absolut keine Belebung. Mancher Gast, der bisher im Sommer nach St. Moritz kam, wählt nunmehr den Winter für den Aufenthalt im Engadin und wählt im Sommer andere Orte.“

Aus diesen Berichten kann entnommen werden, dass heutzutage wie früher das Wetter die Vorbedingung für den Fremdenverkehr bildet, dass aber, wie oben vorübergehend bemerkt, daneben noch ganz andere Faktoren einwirken, die besonders von den veränderten Verkehrsverhältnissen herrühren. Da ist gegenüber früher ein grossartiger Umschwung eingetreten, nicht zu gunsten einer qualitativ guten Saison.

Wir empfehlen die oben angeführten Sätze aus dem Bericht des Oberländischen Verkehrsvereins besonders zur Erdäuerung, denn er enthält wertvolle Winke für die weiter einschlagende Tätigkeit von Kur- und Verkehrsvereinen. Sie soll dahin wirken, die ausserhalb des Wetters liegenden Faktoren, die eine ausgiebige und qualitativ gute Fremdenfrequenz bedingen, möglichst günstig zu gestalten. Da-

durch haben die Interessenten des Touristenverkehrs es selbst in der Hand, die eventuelle Gunst des Wetters noch nutzbringender zu machen oder eventuelle Ungunst auszugleichen. Wir wiederholen, was wir am Schlusse unseres Berichtes über 1905 geschrieben haben:

Der Beweis, dass der Fremdenverkehr in der Schweiz noch stark zunehmen und sich noch weit mehr ausbreiten darf, um für viele Kreise gute Resultate zurückzulassen, ist oben erbracht worden. Auch die alte Wahrheit findet sich dadurch wieder bestätigt, dass Tatkraft und Geschicklichkeit der Leute, die im Dienste des Fremdenverkehrs arbeiten, also auch derjenigen der Hotellerie, hauptsächlich im Hinblick auf die Anstrengungen anderer Länder, nicht müde werden, nicht erschaffen und am allerwenigsten aus Erfolge pochen und auf ihren Lorbeeren ausruhen dürfen, wenn der Nutzen der Aufwendung von Kapital und Arbeit entsprechen soll. Es gilt, der Schweiz als Touristenland trotz vermehrter Konkurrenz und erhöhter Schwierigkeiten ihren ersten Rang zu bewahren.

## Schwarzbuch.

Unter diesem Titel lesen wir im „Verband“ in der „Schweiz. Hotel-Revue“ vom 16. März wurde der schon längere Zeit andauernde, oft nach gar schmeichelhafte Gedankenaustausch zwischen ihr und dem Genferverein wieder um eine Nummer erweitert. Wer jeweils Recht hat, das überlasse ich andern zur Entscheidung. Aber über den zuletzt erschienenen Artikel finde ich mich doch veranlasst, meiner Meinung Ausdruck zu geben. Es handelt sich um die alte Schwarzbuchgeschichte, die von den Genfern mehr oder weniger kritisiert wurde. Darauf hat Herr Hotelier Kuss den Genfern zu beweisen gesucht, dass der Prinzipal durch Vertragsbruch meistens in Schaden komme, was bei den Angestellten nicht der Fall sei, da sie meistens schon zum Voraus sich eine bessere Suppe eingetrocknet hätten. Der Fall zwischen Herr Kuss und Herrn Hausener, Oberkellner, der, wie Herr Kuss bemerkt, das Geschäft bis zu seiner Ankunft aus Rom hätte leiten sollen, ist kein gewöhnlicher und kann zu den allerersten gezählt werden. Ein jeder recht denkende Leser muss dies zugeben. Das war ein verantwortungsvoller Posten und ich kann die missliche Lage von Herrn Kuss begreifen. So sollte im eigenen, sowie im Interesse des Prinzipals kein höherer Angestellter handeln. Auch der Angestellte würde es schmerzhaft empfinden, wenn ihm kurz vor der Saison sein Engagement gekündigt würde. Aber was mir zu diesen Zeilen Veranlassung gibt, das ist die Vertragsbruchveröffentlichung eines Officeburschen in derselben Nummer der „Hotel-Revue“. So bedeutend der Schaden beim ersten Falle gewesen sein mag, so unbedeutend ist er bei diesem. Einem Officeburschen gegenüber, der vielleicht die Wichtigkeit eines Engagements nicht einmal kennt, ist eine solche Empfindlichkeit geradezu lächerlich.

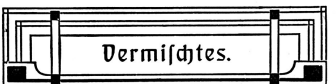
Anmerk. d. Red. der „Hotel-Revue“: Es will uns scheinen, dass gerade deshalb, weil der Officebursche vielleicht die Wichtigkeit eines Engagements nicht einmal kennt, eine Publikation wegen Vertragsbruch angezeigt ist, da sie erzieherisch auf ihn wirkt und er sich künftig bessern wird, ehe er denselben Fehltritt wieder tut.

## Saison-Annoncen.

(Eingesandt.)

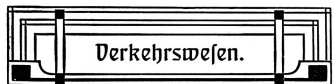
Ich lese in No. 12 der „Hotel-Revue“ den Beschluss des Hotelier-Vereins von Homburg v. d. H. gegenüber dem „Guide Continental Bradshaw“. Ich habe aus demselben Grunde, nämlich, weil Bradshaw keine Saisonannoncen aufnehmen will, die Annonce für mein Hotel auch zurückgezogen und wäre es sehr erwünscht, wenn der Schweizer Hotelier-Verein in gleicher Weise vorgehen würde, wie die Kollegen in Homburg v. d. H.

Anmerk. d. Red. Der Schweizer Hotelier-Verein wird in dieser Angelegenheit nicht viel machen können, da er keine Annoncen zu vergeben hat, dagegen dürften die Lokalvereine eher in der Lage sein, in dieser Hinsicht etwas zu erreichen. Wenn einmal der Schweizer Hotelier-Verein die Reklame seiner Mitglieder zentralisiert haben wird, dann kann derartigen Wünschen mit Leichtigkeit und Erfolg entsprechen werden.



Ueber die Gastfreundschaft plaudert in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ der englische Schriftsteller Sidney Whitman und stellt dabei interessante Vergleiche zwischen den einzelnen Nationen an. In Frankreich, sagt er, soll es mit der Gastfreundschaft nicht weiter sein. Wenigstens kann ein Fremder dort jahrelang in guten Kreisen verkehren, ohne dass ihm entsprechende Gelegenheit geboten wird, etwas Wesentliches von Gastfreundschaft, geschweige von ihrer feineren Art kennen zu lernen. Schon dass der Franzose seinen Wein mit Wasser gemischt trinkt, erniedrigt für uns — die wir doch eine ideellere Auffassung von dem Weine als von einem blossen Genuss- und Begeisterungsmittel haben — das Niveau der Gastfreundschaft und stört unser ästhetisches Behagen. Wesentlich anders liegen die Dinge bei den Russen und bei den Deutschen. Wenn die Deutschen sich die Gastfreundschaft kaum ohne Wein denken können, so die Russen nicht ohne Schnaps, aber all muss er sein.

Dem Fürsten Bismarck — niemand, der je seine Gastfreundschaft genossen hat, wird seiner ohne Ehrerbietung und Dankbarkeit als eines Meisters der hier erörterten Kunst gedenken — wäre der Gedanke an ein Mahl mit verdünntem Wein geradezu empörend gewesen. Die Gastfreundschaft des Zaren in Petersburger Winterpalais ist das Glanzstücker, was es auf der ganzen Erde gibt, der Champagner fliesst dabei in Strömen. Man denke sich zweitens aus kaiserliche Gäste, die bei einem solchen Hoffest im Monat Januar unter anderem sämtlich mit frischem Spargel bewirtet werden. Auch bei dem reichen russischen Adel wird die Gastfreundschaft als Standesgebühre geübt. Allerdings soll auch ein russischer Magen nötig sein, um das, was sie Ueberschwengliches bietet, zu vertragen. England ist das Land par excellence, in dem die Gastfreundschaft von alters her, durch gesellschaftliche Sitten und Wohlstand begünstigt, als Kunst am ausgiebigsten und längsten gepflegt worden ist. Auch existiert heute gewiss kein zweites Volk, bei dem jede Einzelheit der Gastfreundschaft so genau nach Herkommen und Vorschrift durchgeführt wird. Die englische Gastfreundschaft bildet ein wichtiges Glied in der Kette jener gesellschaftlichen Einflüsse, die dem England unserer Tage die soziale Hegemonie der Welt eingebracht hat.



Elektrische Bahn Aigle-Ollon-Monthey. Der Bundesrat hat die Eröffnung des regelmässigen Betriebes der elektrischen Bahn Aigle-Ollon-Monthey ab Dienstag den 2. April bewilligt.

Elektr. Bahn Bellinzona-Misox. Letzte Woche fand die erste Probeahrt auf der demnächst dem Verkehr zu übergebenden Teilstrecke Bellinzona-Lostallo statt.

Elektr. Drahtseilbahn Cassarate-Monte Bré. Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung die Uebertragung der Konzession auf die Società Banaria Ticinese in Lugano.

Station Martinswand. In der letzten Monatsversammlung der Innsbrucker Alpenvereinssektion gab der Obmann die Anregung, anzustreben, dass beim Bau der Mittelwälder-Bahn beim Austritte aus dem Martinswand-Tunnel eine Aussichtshaltestelle mit einer Galerie und Geländern nach Art der Station Bismarck der Jungfrauahn angelegt werde.

Tollplattbahn. An die Mitglieder der Bundesversammlung wurde am 3. ds. Mts. eine Eingabe der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz und der schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft ausgeteilt, worin das Gesuch begründet wird, es möchte die vorgedachte Konzession für eine Tollplattbahn nicht erteilt werden. Das nämliche Gesuch stellt in einer besonderen Eingabe auch die schweizerische Kunstgesellschaft.

Brienzerseebahn. In der gegenwärtigen Frühjahrsession der Bundesversammlung soll endlich auch die Brienzerseebahn angelegt, Normalspur oder Schmalspur, erledigt werden. Das Generalstabesbureau hat sich schon früher ganz entschieden für die Normalspur ausgesprochen. Nun hat der Generalstabeschef, Oberst v. Sprecher, dem Bundesrat ein neues Memorandum vorgelegt, in welchem er eindringlich die Notwendigkeit der normalspurigen Anlage von militärischen Gesichtspunkten aus begründet.

Eine neue Zugzusammensetzung. Auf der Strecke Winterthur-Romanshorn fand neulich eine Probefahrt mit einer ganz neuen Zugkomposition der Bundesbahn-Angelegenheit, Normalspur, statt, war der Zug aus vollständigem neuem Material zusammengesetzt: Lokomotive, Gepäckwagen und 10 Personenwagen mit durchgehenden Faltenbälgen. Von den Wagen waren 5 vierachsiger, 2 davon für I. und II. Klasse mit 50 Plätzen, für III. Klasse mit 30 Plätzen. In diesen grossen Drittklasswagen, die ungemein sauber, hell und freundlich gearbeitet sind, dürfte der Hauptschritt des neuen Wagenparks der Bundesbahnen liegen. Der Probezug hat Geschwindigkeit bis auf 95 km erreicht.

Von der Klausenmont. Im Sommer 1906 beförderte die 2768' Reisende; der belebteste Monat war der August, bekanntermassen. Seit dem Jahre der Eröffnung, 1900, hat sich die Frequenz allerdings verdoppelt. Aber zwischen dem Vorjahre und 1905 ist nur eine unbedeutende Vermehrung, nämlich 34 — zu verzeichnen, so das in unseren Kreisen nach dem Grunde geforscht wird, warum der Klausen gegenüber den andern einheimischen Alpenstrassen eine derart geringe Frequenz aufweise. Und da spricht sich eine Stimme dahin aus, dass die Reklame für den Klausen nicht tatkräftig genug einsetze; auch die Hoteller in Luzern müssen mit-helfen den Klausen bekannt zu machen, ebenso die eidgenössische Postverwaltung selbst und die Bundesbahnen.

Ostalpenbahn. Im Bericht der Generaldirektion der schweizer Bundesbahnen über das Memorial, das die Ostalpenbahnkantone letztes Jahr an den Bundesrat zu Händen der Bundesversammlung abgeben liessen, wird erklärt, dass die Verpflichtung des Bundes zur Gewährung einer Subvention von 4.5 Millionen schweizer Franken ausser allem Zweifel stehe und daher nur darüber Diskussion wälten könne, welches der verschiedenen Projekte für die allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen der Schweiz das vorteilhafteste sei und in welchem Zeitpunkt zu dessen Ausführung geschritten werden könne. Bezüglich der Tracewahl sei noch bessere Abklärung durch weitere Studien der Interessenten abzuwarten.

Vom Simplonlunten. Wie die Bundesbahnen mitteilen, haben die italienischen Staatsbahnen ihre Genehmigung zur Ausdehnung der elektrischen Betriebes auf die Strecke Iselle-Domodossola gegeben. Da sich im Dezember auf der Nordseite im ersten Kilometer des Tunnels Eisbildung zeigten, wurde versuchsweise die bisherige Ventilationsrichtung umgekehrt, also in beide Luft eingeschlagen und in Brig angepumpt. Dadurch erhöhte sich aber der Feuchtigkeitgehalt der Luft auf drei Viertel der Tunnellänge, was einen nachteiligen Einfluss auf die elektrischen Apparate in den Tunnelkammern, auf die Selbstkühlung in der Tunnelstation und namentlich auf die elektrischen Lokomotiven ausübte, weshalb diese Ventilationsweise wieder aufgegeben wurde. Die Eisbildung zeigte sich für den elektrischen Betrieb weniger nachteilig, als befürchtet wurde. Der Kontaktblei entfernt die Eiszapfen und der Kontaktleitung ganz leicht, so dass nur die Eisbildungen im Geleise und an den Wänden durch Arbeiter entfernt werden mussten.

Der neue deutsche Personen- und Gepäcktarif. Vom 1. Mai 1907 ab werden auf den deutschen Eisenbahnen einheitliche Fahrpreise und ein einheitlicher Gepäcktarif bestehen. Um zu dieser Einheitlichkeit zu gelangen, war die erste Vorbedingung die Besetzung der Rückfahrkarten zu ermässigten Preisen. Die normalen Preise der zweiten und dritten Klasse wurden auf die Hälfte der Rückfahrpreise festgesetzt, die der I. Klasse gegenüber etwas höheren Betrag. Die Folge davon ist, dass in Zukunft alle Einzelreisen

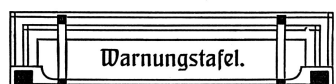
in den drei ersten Wagenklassen billiger sind. Die Preise für den Personenkilometer, die hier für die Personenzüge in Preussen und Sachsen 3, 6 und 4 Pfg. in den süddeutschen Staaten 8.0, 4.5 und 3.4 Pfg. betragen, werden herabgesetzt auf 7.0, 3.5 und 3.0 Pfg. Diese Ermässigung kommt etwa 25 bis 30% aller Reisenden der I. bis 3. Klasse zugute, die heute ihre Reisen mit einfachen Fahrkarten zurücklegen müssen. Die Ermässigung bedeutet einen Ausfall für die Eisenbahnen. Zum teilweisen Ausgleich dieses Ausfalles wird ein feiner Zuschlag für einen Teil der nicht mit einer Platzkarte gebuchten Abfahrten schenkbillig und ein neuer Gepäcktarif eingeführt, durch welchen Freigepäck auf den norddeutschen Bahnen nicht mehr bewilligt wird.

Eine zweite Bahn auf die Jungfrau? Wie das „Oberl. Volksbl.“ aus sicherer Quelle vernimmt, hat dieser Tage ein Konsortium beim Bundesrat ein Konzessionsgesuch für einen Aufzug zur Jungfrau vom Rottal aus eingereicht; dieses Projekt setzt auch eine Drahtseilbahn von Stechelberg ins Rottal voraus, von wo dann ein Aufzug, ähnlich demjenigen am Wetterhorn in zwei Sektionen die Höhe des Hochfirns, ca. 8000 m gewinnt. Die Bahn wird vorläufig hier enden, indem sie nur mit unverhältnismässig hohen Kosten unterirdisch weitergeführt werden könnte, der Aufstieg zu Fuss bis zum Gipfel über den nicht allzu steilen, spaltenlosen Firn jedoch keine Schwierigkeit bietet und für die Reisenden ein Zugstücker ersten Ranges bilden dürfte. Ist vor Jahren, glossiert dasselbe Blatt diese Nachricht, die Jungfrauabahn konzediert worden, so ist kaum daran zu zweifeln, dass die Ausführung dieser neuen Bergbahn ebenfalls zugunsten der Russen hätte den Vorteil für sich, dass sie in höchstens 3 Jahren fertiggestellt werden könnte, währenddem die Jungfrauabahnsgesellschaft zur Stunde noch nicht weiss, wann und ob überhaupt der Gipfel erreicht werden kann; ist dies später dennoch möglich, so gestattet die Linie durchs Rottal auch den Nichttouristen eine Ueberschreitung der Jungfrau in grossartiger Weise.



Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1<sup>er</sup> et 2<sup>e</sup> rang de Lausanne-Ouchy du 15 au 21 mars: Angleterre 652, Russie 523, France 745, Suisse 899, Allemagne 427, Amérique 404, Italie 55. Divers 348. — Total 4122.

Davos. Amtl. Fremdenstatistik. 16. bis 22. März. Deutsche 140, Engländer 397, Schweizer 375, Franzosen 175, Holländer 111, Belgier 10, Russen 10, Polen 344, Oesterreicher und Ungarn 177, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 138, Dänen, Schweden, Norweger 62, Amerikaner 56, Angehörige anderer Nationalitäten 38. Total 3913.



Hoteldiebstahl, wovon sich als *Valet de Chambre* oder *Concierge* engagieren lässt, zeigt eventuell gute Zeugnisse vor, sucht sich Gäste aus, welche wertvolle Juwelen tragen und bei der ersten Gelegenheit seinen Diebstahl ausführt und verschwindet. Derselbe hat erst kürzlich in einem Hotel in Nizza aus dem Kasten eines Gastes Juwelen im Werte von angeblich 9000 Fr. gestohlen und ist spurlos verschwunden, wird von der Nizzaer Polizei gesucht und sind für den Ergreifer 600 Fr. Belohnung festgesetzt.

Dieses Individuum nennt sich Isidore Vermer oder Verneire, sagt, sei Belgier, ca. 30—32 Jahre alt, spricht französisch und etwas englisch, Grösse 170 bis 176 cm, brünet mit Schnurrbart, wulstige Lippen, leuchtet beim Sprechen die Zähne und macht eher einen schlichteren Eindruck.

Escroc d'hôtels. On nous signale un escroc d'hôtels, qui muni de bons certificats, se fait engager comme valet de chambre ou concierge pour étudier le terrain, et dont la spécialité consiste à voler les bijoux aux clients. Il disparaît après avoir fait son coup.

Tout dernièrement, dans un hôtel à Nice, il a cambriolé l'armoire d'un client et enlevé des bijoux dont le valeur est taxé par leur propriétaire à 9000 francs, puis il s'est enfui sans laisser de traces. La police n'a pu à l'heure actuelle le mandater contre ce personnage et une récompense de 600 frs. est allouée pour son arrestation.

Cet individu se fait appeler Isidore Vermer alias Verneire et se dit Belge; il peut être âgé de 30 à 32 ans, parle le français et un peu l'anglais, mesure 174 à 176 cm; il est brun, porte moustaches, a les lèvres épaisses, grince des dents en parlant, et fait plutôt l'impression d'être timide.

## Vertragsbruch. — Rupture de contrat.

Ch. Moutet, Koch.

H. Ziltener, Hotel du Lac, Weesen.

## Witterung im Februar 1907.

Bericht der schweizer meteorologischen Centralanstalt.

	Zahl der Tage					
	mit			mit		
	Regen	Schnee	Nebel	helle	trübe	stark Wind
Zürich . . .	10	9	3	1	17	7
Basel . . .	10	8	7	1	16	3
Neuchâtel . .	9	7	2	1	20	6
Genf . . .	7	5	2	1	18	8
Montreux . .	7	4	0	8	6	2
Bern . . .	11	10	9	1	13	5
Luzern . . .	9	8	1	0	18	3
St. Gallen . .	10	9	7	0	15	4
Lugano . . .	6	3	0	14	9	5
Chur . . .	9	8	2	5	10	7
Davos . . .	10	10	0	7	10	3
Rigi . . .	11	11	12	9	11	11

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 61, Basel 68, Bern 79, Genf 58, Montreux 73, Lugano 164, Davos 96.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Hans Völmly, Fabrik moderner Körbmöbel, in Rheinfelden, bei, auf den wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Hiezu als Beilage: „Personal-Anzeiger“.

## AVIS.

Avant que vous achemiez en Suisse ou à l'Étranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtel-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que vous proposez. L'Hôtel-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.